

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 26

Dienstag, den 2. März 1909.

45. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 27. Febr. Gestern ist im Botanischen Garten, dem Platz des zukünftigen neuen Theaters, mit dem Fällen der Bäume begonnen worden. Das wird auch die Entfernung des in diesem Garten stehenden Karl-Olga-Denkmal demnächst zur Folge haben. Als künftiger Aufstellungsplatz ist ein Ort unweit der Eberhardtgruppe vorgesehen. Die beiden Gewächshäuser beim Botanischen Garten sollen gleichfalls entfernt werden.

Stuttgart, 27. Febr. (Strafkammer.) Bei einem Schneidermeister in Cannstatt trat ein Geselle ein, der Mitglied einer christlichen Gewerkschaft ist; die übrigen 5 Gesellen gehörten der freien Gewerkschaft an. Diese suchten nun den neuen Gesellen zu bewegen, aus seinem Verband auszutreten und sich der freien Gewerkschaft anzuschließen, und als der Geselle das ablehnte, erklärten die andern fünf dem Meister, daß sie nicht mehr weiter arbeiten würden, wenn der „Christliche“ im Geschäft bleibe; entweder müsse dieser entlassen werden, oder sie, die „freien“, würden austreten. Der Meister entließ darauf den neuen Gesellen, der dann einige Tage arbeitslos war. Das Schöffengericht sprach 4 der wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung Angeklagten frei und verurteilte nur den Gesellen, der den „Christlichen“ am meisten bearbeitet hatte, zu 3 Tagen Gefängnis. Gegen das Urteil legten die Staatsanwaltschaft und der Verurteilte Berufung ein; die Strafkammer verwarf die des letzteren, stellte ein gemeinschaftliches Handeln aller 5 Angeklagten fest und verurteilte den ersten Gesellen zu 1 Woche und die anderen 4 zu je 3 Tagen Gefängnis; darin, daß die Angeklagten dem Meister gemeinschaftlich erklärt haben, daß sie die Arbeit niederlegen würden, wenn der neue Geselle nicht entlassen werde, sei für diesen letzteren eine Drohung mit einem Uebel zu erblicken und alle 5 Angeklagten seien demnach zu verurteilen.

Stuttgart, 1. März. Aus Anlaß des diesjährigen Kaisermanövers findet eine Parade des württ. Armeekorps vor dem Kaiser statt. Bei den bayrischen Truppen, die sich am Kaisermanöver beteiligen, soll von einer Kaiserparade abgesehen werden.

Tübingen, 26. Febr. Wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz war der Bäckermeister Karl Schneider in Nehren Oberamt Tübingen im Jahre 1907 vom hiesigen Schöffengericht mit 5 Mark bestraft worden. Von Mitte November 1908 bis Mitte Januar 1909 ließ er trotzdem wiederum morgens zwischen 7 und 8 Uhr durch ein Mädchen unter 13 Jahren täglich Brot austragen. Seine Entschuldigung in größter Notlage gehandelt zu haben, konnte ihn nicht vor 10 Mark Strafe (und den Unkosten) schützen. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Strafe von 40 Mark beantragt.

Kottenburg, 26. Febr. An Königs Geburtstag brachte bei dem im Gasthof z. Bären abgehaltenen Festmahl Bischof Dr. v. Keppler folgenden Königstoast aus: „Mitten in Eis und Winterkälte kleiden heute wehende, wallende Fahnen ohne Zahl Stadt und Land in die Farben des Königs und des Königshauses. Sie

will nicht allen gefallen, die schwarzrote Fahne. Uns ist sie lieb und teuer und sie stimmt uns heimatsroh. Es ist ja wahr: ihre Farbestimmung ist ungemein ernst und tief und fast melancholisch wie die Grundtöne der alten großen Glocken. Schwarz ist der Tod und die Nacht und das heimliche Dunkel des Schwarzwalds; rot ist die Rose und das Herzblut und der scheidenden Sonne flammende Pracht. Schwarz-rot — das stimmt mit dem tiefen, ernstesten, sinnigen schwäbischen Gemüt und Charakter. Schwarz-rot sind die Farben unseres Königs: sie sinnbilden uns, wie ernst und tief und gewissenhaft er es mit seinen Regentenspflichten nimmt und wie seine Herzensliebe und sein Herzblut seinem Volk gehört. Schwarz-rot sind die Farben des Landes: sie erzählen dem König von tiefgründiger, im Glauben wurzelnder Ergebenheit seines Volkes, von einer Königstreue, durch welche das Herzblut schimmert und welche im Notfall auch des Herzblutes nicht schonen würde. Mögen alle Wandlungen der Zeit diese tiefe Symbolik der württembergischen Fahne nicht entwerten können, mögen ihre Farben nicht verblasen! Möge das schwarz-rote Banner, ob nun die Sonne es bestrahle oder Wetter und Wolken es verdunkeln, ob linde Lüfte mit ihm spielen oder wilde Stürme ihm hart zusehen, möge es immerdar am Königsfest seine ernste und doch zugleich so frohe Kunde vom Volk zum König und vom König zum Volk tragen! Das ist unser Glückwunsch für unsern König an seinem hohen Geburtsfest; ihm geben wir laut Ausdruck mit dem Ruf: Seine Majestät, unser vielgeliebter König Wilhelm lebe hoch!“

Baden-Baden, 26. Febr. Das hiesige Kurkomitee hat, um die Vergnügungen vielseitiger zu gestalten, das Kolosseum in Karlsruhe zu Gastspielen im Hoftheater eingeladen. Das Karlsruher Hoftheater, das nicht Eigentümer des Hoftheatergebäudes in Baden ist, kann solche Gastspiele deshalb nicht untersagen, es hat aber erklärt, daß das Hoftheater keine Vorstellungen mehr in Baden geben wird, wenn das Kolosseumpersonal im Hoftheatergebäude Vorstellung geben sollte. Daraufhin ist der Plan wieder fallen gelassen worden.

Der badische Staat resp. die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, im Murgtal ein Hochdruckwasserwerk zu erstellen. Auch sonst wendet dieser Staat der Ausnutzung seiner Wasserkräfte alle Aufmerksamkeit zu, da er bekanntlich die Elektrifizierung der Staatsbahnen durchzuführen beabsichtigt. Nunmehr ist von Ingenieur Demmel in Offenburg ein Projekt aufgestellt worden, das die Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Alb und der Wutach vorsieht. Welche riesigen Kräfte dort noch zu erschließen sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: Um einen Ausgleich in der verfügbaren Wassermenge zu erhalten, müssen Stauänderungen am Schlucht- und Titisee und Talsperren mit einem Gesamtfassungsvermögen von 130 Millionen Kubikmetern geschaffen werden. Von diesen Wasserspeichern zweigen Rollen- und Hochdruckleitungen nach den im Unterlauf der Flüsse und im Rheintal liegenden Hochdruckkraftwerken ab, wobei ein Gesamtnutzungsgefälle von über 450 Meter und für einen Teil sogar 550 Meter zur Wirkung kommt. Diese Nutzungs-

gefälle wären wohl die höchsten in Deutschland. Erzielt würden mit diesen Kräften zirka 70000 konstante 24stündige Pferdestärken, das sind rund 600 Mill. Pferdekraftstunden pro Jahr. Die Höchstleistung wäre zirka 210000 Pferdestärken. Allein von hier aus könnte fast die ganze badische Staatsbahn mit elektrischer Energie versorgt werden. Allerdings wären die Anlagekosten ganz beträchtlich, dennoch aber sieht man aus diesen Zahlen, daß Baden Wasserkräfte besitzt, um die Württemberg es beneiden kann.

Der Dachsenmehger Ludwig Kaufmann in Mannheim blieb mit dem Fuß in einem Loch auf dem Trottoir hängen und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Er verklagte darauf die Stadtverwaltung und verlangte eine jährliche Rente von 9000 M. Die Stadtgemeinde beantragte Klageabweisung. Die Zivilkammer verurteilte die Stadt, und zwar zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von jährlich 8700 M. Im vorliegenden Falle wurde die Stadt verurteilt, trotzdem der Vorfall nicht vor einem städtischen Gebäude passierte, weil städtische Arbeiter das Loch gegraben u. schuldhafter Weise weder beleuchtet noch zugedeckt hatten.

Darmstadt, 28. Febr. Ein schwerer Unglücksfall, bei dem zwei junge Offiziere ihr Leben einbüßten, ereignete sich gestern auf der Nodelbahn der Ludwigshöhe. Auf der fast schneelosen, durch Ausgießen von Wasser mit einer glatten Eisdecke überzogenen Nodelbahn fuhr ein mit sechs Offizieren des 25. Feldartillerieregiments besetzter Bobsleigh den Berg herunter. Der Schlitten stürzte um und wurde gegen einen Baum geschleudert; der Führer, Leutnant v. Trott zu Solz, war sofort tot, ein zweiter schwer verletzter Offizier, Leutnant v. Keden, der erst jung verheiratet ist, starb im Laufe des Abends. Leutnant Charles de Beaulieu wurde sehr schwer verletzt und befindet sich noch in Lebensgefahr, außerdem haben noch zwei andere schwere Verletzungen erhalten, scheinen aber außer Gefahr zu sein. Das Unglück ist in erster Linie der Mangelhaftigkeit des Schlittens, sodann aber auch der Ungeübtheit der Fahrer, die vorher noch von einem Sportsmann ausdrücklich gewarnt worden waren, zuzuschreiben. Der Bobsleigh war beschädigt; es fehlten an ihm u. a. die zwei seitlichen, zum Festhalten bestimmten Eisenstangen, so daß die Fahrer frei saßen, und als der Schlitten in saufender Fahrt war, den Führer umklammerten, so daß dieser nicht lenken konnte. Der Bobsleigh fuhr in der Kurve die Böschung herab gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden mit furchtbarer Gewalt herausgeschleudert; der Führer erlitt einen Schädelbruch, die übrigen schwerere innere Verletzungen u. Brüche; nur ein einziger, Leutnant v. Biegeleben, blieb unverletzt, die anderen vier worden besinnungslos. Die Behörde hat heute eine Untersuchung eingeleitet. Die Polizei hat infolge des Unfalls die Benützung von Bobsleighs auf allen Nodelbahnen verboten und nur Nodelschlitten für nicht mehr als zwei Personen gestattet. Der Unglücksfall erregt hier ungeheures Aufsehen.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Nach Mitteilungen, die dem Frankfurter Hauptauschuß

zugegangen sind, werden am Kaiserpreis-Wett-
singen in Frankfurt a. M. 236 Vereine mit
7504 Sängern teilnehmen.

Sigmaringen, 1. März. Aus Cannes ist
die Nachricht eingetroffen, daß dort die Fürstin
Maria Theresia von Hohenzollern heute vorm.
9 Uhr 20 Min. gestorben ist. Fürst Wilhelm
hatte sich schon vor einigen Tagen nach Cannes
zu seiner schwer erkrankten Gemahlin begeben.
Die Fürstin, eine geborene Prinzessin von
Bourbon-Sizilien, war am 15. Jan. 1867 ge-
boren und hatte sich am 27. Juni 1889 mit
dem Fürsten Wilhelm verheiratet. Aus der
Ehe sind 3 Kinder hervorgegangen, die Prin-
zessin Auguste Viktoria, der Erbprinz Friedrich
Viktor und Prinz Franz Joseph.

Aachen, 24. Febr. Infolge der zahlreichen
Unglücksfälle beim Rodeln hat die hiesige
Polizeiverwaltung das Rodeln verboten. Das
gleiche Verbot erging in Barmen, nachdem auch
dort schwere Rodel-Unfälle, auch tödliche, vor-
gekommen sind. In Kaldorf wurde beim
Rodeln ein 9jähriger Knabe zwischen seinen
Schlitten und einen Baum geklemmt, wodurch
ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt
wurde.

Berliner Bauernfängern in die Hände
gefallen ist vor einigen Tagen ein junger Mann
aus Sachsen. L. war vor einigen Tagen nach
Berlin gekommen, um sich die Reichshauptstadt
anzusehen. In einem Restaurant befreundete
er sich mit einigen „Herren“, in deren Be-
gleitung sich mehrere „Damen“ befanden. Sie
nahmen sich des L. in liebenswürdigster Weise
an, ließen ihn tüchtig trinken und gaben ihm
schließlich eine Opiumzigarette. Kaum hatte er
die Zigarette geraucht, als er in einen Zustand
der Betäubung versiel. Der Willkürlose wurde
dann nach Königswusterhausen verschleppt, aus-
geraubt und seinem Schicksal überlassen. Dort
wurde er von Passanten aufgefunden und ins
Krankenhaus geschafft, wo er erst nach längerer
Zeit wieder zum Bewußtsein kam.

Dresden, 1. März. Auf der Rodelbahn
im Park des Weißen Hirsch schlug ein Schlitten
um. Ein 20jähriger Sohn des verstorbenen
Dr. Lahmann und eine junge Dame, die als
Patientin im Sanatorium weilt, erlitten schwere
Verletzungen.

Der Leipziger Schriftsteller W. Schwie-
gershausen, hat kürzlich eine fünfjährige Reise
auf dem Zweirade durch die fünf Kontinente
beendet und wurde von über tausend Radfah-
rern empfangen und im Triumph nach seiner
Heimstadt Leipzig geleitet. In 5 Jahren hat
er Europa, Asien, Afrika, Australien, Tasma-
nien, Neuseeland, Süd-Zentralamerika, Mexiko,
und die Vereinigten Staaten zu Rade durch-
fahren (und einen Welt- und Reiserford ge-
schaffen, indem er eine nachweisbare Radtour
durch sämtliche Weltteile, sowie die längste
Reise zu Lande ausführte, welche je gemacht
wurde, 52000 Kilometer legte er zu Rade
zurück und brauchte 4 Räder und 28 Gummi-
reifen auf. Ein Rad war in Asien noch nicht
gesehen worden und man taufte es Teufelswa-
gen. Der Energie und dem Wagemut des
jungen Deutschen wurde in allen Ländern An-
erkennung gezollt. In Teheran wurde er vom
Schah empfangen, in Indien an Fürstenthöfen,
in Australien und den Südsee-Inseln von den
Gouverneuren und in Peru und Mexiko von
den Präsidenten. Sämtliche dieser Persönlich-
keiten zeichneten sich in das Autographenbuch
des Reisenden ein. Sein erster Begleiter kehrte
infolge der Strapazen bald zurück, während
der zweite im Kampf mit Beduinen fiel. Seine
Reise ist reich an Abenteuer und Studien.

Wie aus dem Haag gemeldet wird,
schweben zwischen den Mächten Verhandlungen
wegen Einführung des Esperanto als interna-
tionale Polizeisprache für den Benachrichtigungs-
dienst im Auslande. In Dresden, Wien, Pest,
Kopenhagen, Paris und Barcelona werden
bereits die Polizeibeamten in Esperanto unter-
richtet.

Cannes, 27. Febr. Hier herrscht starker
Schneefall, ein Ereignis, das seit 15 Jahren
nicht mehr zu verzeichnen war.

Paris, 26. Febr. Wie der Korr. der
„Frkf. Ztg.“ erfährt, haben sich sämtliche
Mächte, einschließlich Rußland, endgültig zu
einer gemeinsamen Vorstellung in Belgrad ent-

schlossen. Ueber die Form dieser Intervention
wird noch verhandelt, doch besteht der Eindruck,
daß die in den letzten Tagen bestandene Span-
nung geschwunden ist.

Die Gräfin Montignoso macht nach
längerer Zeit wieder einmal von sich reden.
Die italienische Zeitung Stampa hatte die
Nachricht verbreitet, daß die ehemalige Kron-
prinzessin von Sachsen, jetzige Frau Toselli,
die Absicht hege, nach der Scheidung von ihrem
Gatten in Rom sich als — Modistin nieder-
zulassen. Im Zusammenhang damit war dann
von einer geplanten Aussöhnung zwischen der
Gräfin und dem König von Sachsen, der zu-
fällig jetzt sich für eine italienische Reise rüstet,
die Rede. An diesen beiden Meldungen ist,
wie der „Südwestdeutschen Korr.“ mitgeteilt
wird, kein wahres Wort. Richtig ist aller-
dings, daß die Gräfin beabsichtigt, die Ehege-
meinschaft mit ihrem zweiten Gatten wieder
aufzulösen und ihre Verhältnisse derartig zu
ordnen, daß sie endlich „Ruhe haben werde.“
Seit Monaten schon läßt sie sich nicht mehr
„Frau Toselli“ nennen, trotzdem sie in der
ersten Zeit ihrer Ehe mit dem Pianisten diesen
Namen „mit einem Gefühl des Glücks“ getragen
habe. Sie wird nun Florenz für immer ver-
lassen und sich voraussichtlich in der Schweiz
niederlassen, wo auch ihr Bruder Leopold
Wölfling lebt. Eine neue Ehe will die Gräfin
nach ihren Versicherungen unter keinen Um-
ständen mehr eingehen.

Eine merkwürdige Begebenheit wird der
„N. Züricher Ztg.“ aus Frejus, einer 4156
Einwohner zählenden Stadt im Departement
Sar in Frankreich berichtet: Als man die
Leiche einer achtzigjährigen Frau Cristin in den
Sarg legen wollte, erhob sich die Totgegläubte
und bat zu trinken. Die Geistlichkeit und die
Verwandten ließen erschreckt davon.

Nach offiziellen Zahlen beträgt die Ziffer
der in Bosnien und Herzogowina stationierten
österreichischen Truppen 160000 Mann. Die
Armee ist nunmehr vollständig mit Munition
und anderem Kriegsmaterial ausgerüstet. 5000
fahrbare und tragbare Feldküchen, deren An-
schaffung ungefähr 16 Millionen in Anspruch
genommen hat, sind dem Heere zuerteilt wor-
den. Es brauchen nur noch die Rekruten zu
den Fahnen berufen werden, um die Armee
vollständig schlagfertig zu machen. Die Gerüchte
von russischen Truppenkonzentrationen an der
galizischen Grenze halten sich aufrecht. Die
Reserveoffiziere haben den Befehl erhalten, sich
unverzüglich nach Erhalt der Marschorder ihrem
Regiment anzuschließen.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emmy Becher.

(Nachdruck verboten.) (Fortf.)

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Eine frische Fahrt.

Fräulein Simplinson hatte den Wunsch
nach einer persönlichen Begegnung mit Philipp
ausgesprochen und würde ihn vermutlich auf-
gesucht haben, wenn sie gewußt hätte, wo
er zu finden war. Da ein solcher Schritt un-
fehlbar seine sofortige Verhaftung zur Folge
gehabt hätte, verschwieg ich ihr seine Wohnung
aufs sorgfältigste, und glücklicherweise hatte
sich das Bewußtsein der Gefahr Philipp so
tief eingepägt, daß er willig auf diese Bege-
gnung Verzicht tat. Es war überhaupt eigent-
lich ein guter Keck, dieser Philipp, und tat
mir allmählich herzlich leid.

Mit allen möglichen Vorsichtsmaßregeln
kehrte ich in unsern Gasthof zurück. Zu tun
war vorderhand nichts mehr; was ich in Paris
erreichen wollen, war geschehen. Ich
hatte die Gewißheit, daß mein Facsimile ge-
treu war, die Verschiedenheit war wirklich
vorhanden — Philipp Harvey hatte diese
Buchstaben nicht geschrieben.

So viel stand fest, und, so unglaublich
es auch erscheinen mag, sobald man davon
ausging, daß die Buchstaben nicht von ihm
herrührten, alle Nebenumstände dazu rechnete,
meine eigene Logik und Fräulein Ediths
augenblicklichen Eindruck mit in Erwägung
zog, so schien alles darauf hinzudeuten, daß

Austin den Koffer in dieser Weise gezeichnet
habe. Der Sachverständige hatte das in Ab-
rede gezogen, aber von Sachverständigen hielt
ich ja nicht viel. Für den Augenblick bestand
also meine ganze Aufgabe darin, Philipp nach
Marseille zu befördern. Austin hatte im Drang
der Ereignisse die Sabbathheiligung beiseite ge-
setzt und war wirklich am Sonntag nachmittag
herübergekommen; er suchte uns in unserm
Gasthof auf, und konnte mir nur bestätigen,
daß die Bücher, die Philipp in seinen Koffer
gepackt haben wollte, im Wandschrank der
Tante standen. Auch die Liebesbriefe und
Erinnerungszeichen hatten sich dort vorgefun-
den, und Austin hatte sie als Beleg für die
Richtigkeit seiner Aussage mitgebracht und
hielt sie dem Bruder hin. Ich beobachtete
Philipps Gesichtsausdruck in diesem Augenblick
und muß gestehen, daß ich mir bis dahin kei-
nen Begriff davon hatte machen können, in
welchem Maß der Mensch noch hofft, wo
keine Hoffnung mehr ist. Wir brachten den
armen Teufel nach dem Lyoner Bahnhof und
sahen ihn mit dem Schnellzug abdampfen.
Austin hatte ihn mit hundert Pfund verseeht
und gab ihm sein Wort, daß er bei seiner
Ankunft in Montevideo weitere zweihundert
vorfinden solle, denn wir hatten uns für die
Argentinische Republik entschieden. Als der
Zug sich schon in Bewegung setzte, beugte
Philipp sich aus dem Wagenfenster. „Austin“,
sagte er, „es ist mir immer noch unbegreiflich
— glaubst du wirklich, daß ich es getan
habe?“

Der Geistliche brach in Tränen aus und
konnte nicht antworten; der Zug fuhr nun
rasch davon, und ich lootste Austin Harvey so
rasch als möglich aus der neugierigen Menge
heraus.

„Der Arme!“ hörte ich einen Herrn sagen.
„Es war ohne Zweifel sein Bruder.“

Als wir nach dem Nordbahnhof fuhren —
wir wollten noch mit dem Nachtzug nach
England zurück — erkundigte ich mich, ob
die Polizei denn wirklich noch immer nicht das
Haus an der Strandpromenade, den Schauplatz
des Mordes in Besitz genommen habe.

„Doch“, erwiderte Austin, „man scheint
dort Nachfrage gehalten zu haben, und als ich
heraustrat, bemerkte ich einen Mann, der offen-
bar Wache hielt.“

„Dann wird er in Marseille verhaftet
werden“, sagte ich.

Austin ward leichenblau und packte mich
krampfhaft am Arm.

„Ist das Ihr Ernst?“ rief er. „Es kann
Ihr Ernst nicht sein!“ Dabei brach er von
neuem in Tränen aus; seine Nerven waren
offenbar sehr angegriffen.

Auf dem Bahnhof wollte er die Fahrkarten
für uns beide lösen, und als er an die Kasse
trat, stand ich auf der Seite und beobachtete
ihn, einmal weil ich nichts anderes zu tun
hatte, und auch weil ich seit heute früh ein
besonderes Interesse an Austin Harvey nahm.
Ich sah ihn die Börse herausziehen, das Geld
hinlegen, die Karten und die gewechselte
Münze zu sich stecken — und alles dies mit
der linken Hand. Von diesem Augenblick an
war ich mir klar, daß, trotz aller Unwahr-
scheinlichkeit und aller widersprechenden Um-
stände, Austin Harvey der Mörder sein mußte.
Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Sein Alibi.

In London trennten sich unsre Wege; er
mußte zu seinem Dingenamt zurückkehren, denn
man hatte ihm nur widerstrebend für den
Sonntag Urlaub erteilt, und ich sollte in
London Nachricht über Philipps Einschiffung
abwarten.

„Ein Auslieferungsvertrag besteht nicht“,
hatte Austin in der Bahn gesagt, und sobald
wir ihn drüben in Sicherheit wissen, wollen
wir den Hergang in all seinen Einzelheiten
veröffentlichen. Die Tat ist ja kaum als
Totschlag zu bezeichnen, und es wird weit
klüger sein, einfach die Wahrheit zu bekennen,
als immer hinterm Berg zu halten.“

Diese Mühe wird die Polizei Ihnen
wohl abnehmen“, hatte ich erwidert. „Der
Staatsanwalt wird die Anklage gegen Ihren
Bruder längst öffentlich erhoben haben, wenn
er in Montevideo landet.“

„Ja, was sollen wir denn in diesem Fall beginnen?“

Ich blieb ihm die Antwort schuldig, weil ich nicht wußte, was sagen und denken, und weil ich mir dieselbe Frage immer selbst vorlegte! Je schärfer ich ihn beobachtete, desto mehr überzeugte ich mich, daß er nicht im eigentlichen Sinn des Wortes links war, offenbar war diese Eigentümlichkeit ihm von Knabenzeiten zurückgeblieben, er hatte die ungeschickte Gewohnheit aber nahezu überwunden, und nur wenn er erregt war, trat sie wieder zu Tage. Daraus erklärt sich auch, daß mir die Sache nicht schon bei unserem ersten Zusammensein aufgefallen war. Auf dem Londoner Bahnhof nahmen wir Abschied von einander, und ich suchte meine Wohnung auf mit dem Bewußtsein, daß ich fürs erste nichts zu tun hatte, und doch nicht ruhen konnte und durfte, bis ich die Wahrheit gefunden hatte. Konnte Austin Harvey seine Tante ermordet haben? Wann und wo? War es nicht vollständig bewiesen, daß Fräulein Raynell und Philipp Harvey in jener Nacht im selben Hause geschlafen hatten, und daß der Koffer mit dem Leichnam Montag früh herausgeschafft worden war? Austin hatte seinen Bruder vor dem Frühstück aufgesucht, aber es stand unumstößlich fest, daß der Mord um diese Zeit längst begangen war. Das Geheimnis war undurchdringlicher als je, und fast verzagte ich daran, es jemals aufzuklären.

Trotzdem arbeitete ich mich zähem Eigensinn an der Lösung des Rätsels fort, so gut es gehen wollte.

Meine Schuld war es nicht wenn ich von Anfang an auf dem Holzweg gewesen. Was der Augenschein beweisen konnte, hatte auf Philipp Harvey gedeutet, und keine Menschenseele, weder Philipp noch die Behörden, hatten auch nur einen Augenblick den Geistlichen im Verdacht gehabt. Solcher Verdacht hatte jeder Begründung entbehrt, und entbehrte ihrer noch — wie kam ich nur dazu? (Fortf. f.)

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 2. März. Am Sonntag hielt die Ortsgruppe Pforzheim des Skiklubs Schwarzwald bei Kaltenbronn ihren I. Schneeschuhwettbewerb ab. Welchen Ausschweifung der schöne Skisport auch bei uns genommen, das bewiesen die Leistungen, die an diesem Tag aufgewiesen wurden, und welches Interesse man ihm von allen Seiten entgegenbringt, dafür sprach die ungeheure Schar von Schaulustigen, die das interessante Fest angelockt hatte. Nachdem schon am Samstag nachmittag viele Skiläufer, darunter wohl die Wettläufer, die Straßen Wildbads durchpilgert hatten, brachten die Frühzüge des Sonntags, namentlich der Extrazug, Hunderte von Fremden, die teils zu Fuß, teils auf Schneeschuhen, teils per Wagen dem hübsch gelegenen Kaltenbronn zustrebten, das an diesem Tag aus seiner Winterruhe und Einsamkeit gründlich aufgerüttelt werden sollte. Von 8^{1/2} Uhr ab wurde das Programm mit großer Präzision abgewickelt: der Dauerlauf nach dem Hohloch, der Jugendlauf, der interessante Damenlauf, bei dem man Gelegenheit hatte, wirklich schneidige und hübsche Vertreterinnen des schönen Geschlechts, zum Teil im flott sitzenden Hosenkostüm, zu bewundern, und der besonders schwierige Hindernislauf, der seinem Namen alle Ehre machte — es war wirklich ein Lauf mit Hindernissen. Hatte man schon bei dieser letzteren Nummer des Programms einen Be-

griff bekommen von der Gewandtheit, Elastizität, Muskelkraft und Kühnheit, die der Skisport erheischt, so sollten bei dem nun folgenden Sprunglauf die höchsten Erwartungen übertroffen werden. Vom Ziel der Hindernisbahn hatte man etwa noch eine Viertelstunde zu gehen, dann sah man zur Linken oben im Wald eine kleine ca. 1 m hohe senkrechte Wand, die Abprungsstelle für den Sprunglauf (die etwa 50 m lange Anlaufstrecke war natürlich von unten nicht sichtbar) und darunter eine etwa 50 m lange, ziemlich steil abfallende, mit festgetretenem Schnee bedeckte Fläche: es war dies der vielversprechende „Sprunghügel“. Zu beiden Seiten der Sprungbahn hatte bald eine Masse von Zuschauern Spalier gebildet, — leider wurde dem Leiter durch unbegreifliche Widerspenstigkeit eines Teils des Publikums sein Amt unnötigerweise erschwert — und nun begann der Glanzpunkt des Tages, der Sprunglauf. „Achtung!“ erscholl es aus dem Munde des Leiters, ein schriller, unheimlicher Torpedopfeifton und einige Sekunden darauf erschien mit gewaltigem Anlauf an der Abprungsstelle eine Gestalt, um im selben Augenblick den festen Boden zu verlassen und in hermesähnlichem Fluge durch die Luft herniederzufliegen auf die schiefe Schneeebene. Ein majestätischer Anblick fürwahr für jeden, der noch nie Zeuge eines solchen Sprunges hatte sein dürfen! Viermal (1 Probefprung eingerechnet) durchsausten die 8 kühnen Sportsmen die Luft, und den Schluß bildete ein von donnerähnlichen Bravorufen begleiteter Doppelsprung. Leider kamen bei dem gefährlichen Experimente auch verschiedene Stürze vor, die aber Dank der großen Gewandtheit der Springenden „im Fallen“ ohne jegliche Folge blieben. Daß man beim Zuschauen bei dieser Glanznummer des Programms, ca. 1/2 m tief im Schnee stehend, beinahe angefroren war, merkte man erst als man seine Pedale wieder in Bewegung setzte, um der Restauration Kaltenbronn zuzueilen und auch seinen leiblichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Natürlich erwiesen sich die Räumlichkeiten für die ca. 800köpfige Menge als zu klein, aber durch die umsichtige Leitung des Besitzers konnten doch die meisten „zu irgend etwas kommen.“ Darauf wurde der Rückmarsch nach Wildbad angetreten, und um 6 Uhr versammelten sich die Pforzheimer Sportsfreunde im Gasthaus zur „Sonne“ zu einem gemeinschaftlichen Abendessen und zu geselliger Unterhaltung, wo sich namentlich auch, Dank der ausgezeichneten Bewirtung durch Herrn Weber, bald eine heitere Stimmung entwickelte. Hierzu hatte, wie zum ganzen Fest, auch der Wintersportverein Wildbad Einladung erhalten, welcher zu der nun folgenden Preisverteilung auch eine hübsche Gabe gestiftet hatte. Rasch eilten die Stunden des gemütlichen Zusammenseins — und gemächlich ist's bei den Pforzheimern immer — dahin und um 10 Uhr entführte ein Extrazug die auswärtigen Sportsfreunde. Der Ortsgruppe Pforzheim des Skiklubs Schwarzwald aber, und namentlich den tüchtigen Arrangewern und Leitern des Ganzen, gratulieren wir aufrichtig zu ihrem I. Schneeschuhwettbewerb und rufen ihnen von Herzen zu ein dreifach donnerndes Ski-Heil!

— Es erhielten Preise: im Hohloch-Dauerlauf: 1. Preis Herr Walter Rieth, 2. Pr. Herr Otto Albrecht, 3. Pr. Herr Hans Rieth, 4. Preis Herr Julius Meyle, 5. Preis die Herren Artur Heinze und Fritz Lustig sämtl. von Pforzheim; im Jugendlauf: 1. Pr. Herr Werner Bilzecker, 2. Pr. Hr. Friedrich Lang, Pforzheim, 3. Pr. Herr Schultheiß, Rom-

bach, 4. Pr. Herr Alfred Benz, Eppingen; im Damenlauf: 1. Pr. Frau Elise Luz, 2. Pr. Frau Elise Eisele und Fräulein Helene Silber-eisen, 3. Pr. Fräulein Walli Haug Pforzheim; im Hindernislauf: 1. Pr. Herr Karl Stutz, Eppingen, 2. Pr. Herr Werner Bilzecker, 3. Pr. Herr Julius Albrecht Pforzheim; im Sprunglauf: 1. Pr. Herr Karl Stutz, Eppingen, 2. Pr. Herr Artur Mayer, 3. Pr. Herr Otto Pfälzer, Pforzheim. Der Besuch der sportlichen Veranstaltung war recht gut. Die Schneeverhältnisse ließen nichts zu wünschen übrig. An dem gemeinschaftlichen Abendessen im Gasthof „zur Sonne“ in Wildbad nahmen 125 Personen teil.

— Die diesjährige Musterung in Calmbach findet am Donnerstag den 18. März statt. Es haben hiebei zu erscheinen: Morgens 8^{1/2} Uhr die Militärpflichtigen von Calmbach, Enzklösterle und Igelsloch. Morgens 9 Uhr diejenigen von Wildbad.

Calmbach, 27. Febr. Der 52 Jahre alte Pflasterer Friedrich Kröner hat sich heute früh um 8 Uhr in seiner Wohnung erschossen. Kröner war ein in geordneten Verhältnissen lebender Mann. Er soll mit einem leichten Herzfehler behaftet gewesen sein und auch manchmal über Magenbeschwerden geklagt haben. Ob diese Leiden die Veranlassung zu der Tat bildeten, ist nicht festgestellt. R. hinterläßt eine Frau und 2 erwachsene Kinder. Die Tat wurde von dem 87jährigen Vater des R. entdeckt, welcher seinen Sohn im Schlafzimmer im Blute liegend auffand.

Enzthal, 27. Febr. Bei der heute hier vorgenommenen Schultheißenwahl ging Metzgermeister Joh. Leonh. Stieringer-Lappach als Sieger hervor, indem er bei 120 Wahlberechtigten 77 Stimmen erhielt. Die anderen Kandidaten konnten nur beträchtlich kleinere Stimmenzahlen auf ihre Namen vereinigen.

— Gipsfiguren gibt man ein Marmor ähnliches Aussehen, wenn man dieselben mit dickem, weißem Dammarfirnis übergießt und mit Glasmehl bestäubt. Will man solche bemalen oder bronzen, so streicht man die Figur erst mit einer Lösung von gutem weißem Schellack in Spiritus an. Dieser Anstrich trocknet sofort und kann gleich auf demselben gemalt oder bronziert werden.

Stuttgarter Lebensversicherungsbau a. G. (Alte Stuttgarter.)

Im Jahre 1908 wurden 10785 Anträge auf Neuversicherungen über 79 Millionen Mark Kapital bei der Bank gestellt. Es gelangten davon zur Aufnahme 8603 Versicherungen mit Mk. 62 971 495 Kapital, während 862 Anträge mit Mk. 4 968 250 Kapital auf das Jahr 1909 übertragen wurden. Die Neuaufnahmen überstiegen diejenigen des Vorjahres um Mk. 2 310 845 Versicherungssumme. Nach Absetzung des durch Tod, Ablauf und vorzeitige Aufgabe erfolgten Abgangs an Todesfall-Versicherungen verblieb ein Reinzuwachs von 5195 Policen über Mk. 41 177 263 Kapital (gegen Mark 40 302 704 im Vorjahre.) Dieser Reinzuwachs ist der höchste, den die Bank in den 55 Jahren ihres Bestehens jemals erzielt hat. Der Abgang durch Kündigung und Verfall war wiederum äußerst gering. Er betrug nur 0,77% der auf Todesfall versichert gewesenen Summen. — Der Gesamtversicherungsbestand, einschließlich der seit 1904 nicht mehr zum Abschluß kommenden Aussteuerversicherungen, stellt sich Ende 1908 auf 135 690 Policen mit Mark 860 054 515 Versicherungssumme.

Eine Wohltat

reicht für etwa 20 Tassen! Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

für jeden, der angestrengt arbeitet, ist ein gesundes Hausgetränk. Kath-reiners Malzkaffee ist bekömmlich, von würzig kräftigem Wohlgeschmack und kostet wenig. Ein 10 Pf.-Paket

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 10. März d. J.

wird auf dem hiesigen Rathaus von dem Herrn Bezirksgeometer die in Par. 16 der Min.-Verf. vom 11. September 1899, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und des Primärkatasters vorgeschriebene

Fortführungs-Tagfahrt

abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Wildbad, den 1. März 1909.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Geschwister Horkheimer

König-Karlstraße B 62 empfehlen

Hemden, Kragen
Cravatten,
Handschuhe,
Hosenträger,
Manschetten,
Manschetten-
knöpfe,

Konfirmanden-

weisse Stickerei-
Battist-, Shirting
u. Pelzpiqué
Röcke,
Zierschürzen usw.

in größter Auswahl zu billigen Preisen.



Hasen-Haar-Daunen

ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatis-
mus, Neuralgie. Hasenhaar-Auflage-Mat-
rassen, Steppdecken, Betten etc. Muster und

Preise auf Wunsch ins Haus durch den Allein-Vertreter für Wildbad und Umgebung:

Carl Schmid, Badanstalt z. Uhländshöhe.

Schwann

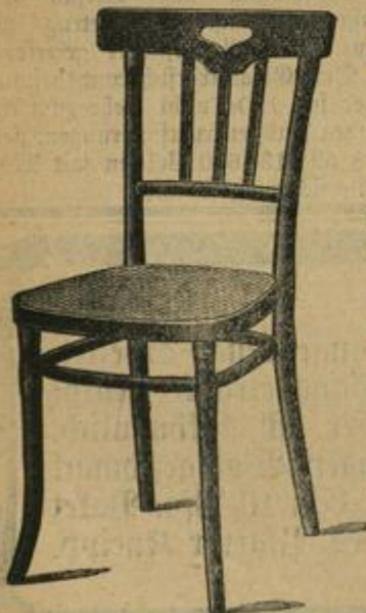
bei Neuenbürg
von Station Rothenbach schöner Spazierweg (1/2 St.) durch den Wald.
Den verehrl. Einwohnern Wildbads halte mein

Gasthaus z. Ochsen

(erste Wirtschaft rechts vom Aussichtsturm) bestens empfohlen
Neuerbauter Saal mit schönem Nebenzimmer. Gute reine
Weine, vorzügliche Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder
Tageszeit **Gartenwirtschaft** — Schöne Fremden-
zimmer.

Der neue Besitzer:

Chr. Wagner jr., Metzger.



Wiener Tonnet-Sessel

in div. Formen und Farben mit Rohr-,
Intarsia- und Perfor-Sitzen, empfiehlt

Fritz Brachhold,

Schreinerstr.
Vertreter der Wiener
Tonnet-Sesselfabrik.

Ferner empfehle
complete Zimmer-Einrichtungen
sowie

Einzel-Möbel aller Art.

D. D.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Wiener Möbeln

von der ersten Oestreichischen Aktiengesellschaft Jakob u. Joseph
Kohn, Wien. Ganze Zimmer-Einrichtungen, Schaufel-
stuhl, Fauteuils, 20 Musterstuhl, Hoher, Contormöbel, Bier-
möbel etc.

Ferner: Nußbaum- und Eichen Zimmer-Einrich-
tungen, Schreibtische, Holländer, Auszugstische, Arbeits-, Ser-
vier- u. gewöhnliche Tische, Klein- und Biermöbel aller Art.

Neuheit: Glanz-Rohr-Möbel

für Salon, Antritt- und Wartezimmer, Ruhestühle für Veran-
den und Gärten, Sessel, Tische zusammenlegbar. — Vollstän-
dige Küchen-Einrichtungen.

Spiegel in allen Formen, Trumeaux, Sopha, Wand-
und Vorplatzspiegel, Gallerien, Handtuchständer,
Feldstuhl, Kofferböcke, Waschtrockenständer etc.
Zur gest. Besichtigung lade freundl. ein

Karl Schulmeister,
Möbelhandlung.

Konfirmanden-Verzeichnisse

sind à 10 Pfg. zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Handelsschule

Merkur, Pforzheim.

Damen u. Herren finden prakt. u.
gewhft. Ausbildung für den kaufm.
Beruf, sowie in allen modernen Spra-
chen: Prospekte gratis durch

Conr. Marquart.

Empfehle mein großes Lager in
Zeyppichbesen von 50 Pfg. an
Rehrwische von 50 Pfg. an
Staubbesen, sämtliche Qualitäten
Reiskehrwische, in allen Preislagen
Straßenbesen, Möbelpinsel,
Federwische, Pfannenreiber,
Silberbürsten, Fensterleder,
Flaschenputzer,
Fensterchwämme,
Zylinderwischer,
Zeyppichklopper, Türvorlagen
Möbelbürsten, Mehlwischer,
Badpinsel, Bodenschrapper,
Waschlammern, 60 St. z. 25 Pfg.
Waschseile in allen Preislagen
Puß- und Waschbürsten,
Größte Auswahl am Plage,
Closetbürsten von 25 Pfg. an
Wagenbürsten, Pferdebürsten,
Cartätschen,
Parkettbodenbürsten,
Parkettbodenwische,
Abreibbürsten,
Anstreichbürsten,
Wichsbürsten,
Kleiderbürsten,
Samtbürsten, Hutbürsten,
Haarbürsten, Tassenbürsten,
Kleiderbügel, Plaisondbürsten
und Pinsel, größte Auswahl.
Frank's Sanitätsbodenöl, in
Literblechfannen zu 70 Pfg.
Frank's Reformbodenwachs,
in Literblechfannen zu 1.50 Mk.

Bei Mehrabnahme obiger Artikel
gewähre Originalfabrikpreise.

D. Fr. Treiber,
Inh. Robert Treiber.

Theod. Koch, Schw. Hall

Telefon 47 Heilbronnerstr. 15



empfehle schmiedeiserne

Gartenhäuser

mit Blechdach verschiedener Aus-
führung, nicht teurer als von Holz.
Montagekosten sehr gering.
Katalog und Offerte gratis.

Wildbad.

Persil

Henkels schäumende
Bleichsoda

bestes Waschmittel der Welt
in Paketen à 1/2 und 1 Pfd.
empfehle

Fr. Treiber

30,000

Mark bar ohne Abzug
zahlbar ist der 1. Haupttreffer
der

Grossen Stuttgarter

Geld-Lotterie.

Ziehung
garantiert
10. März 1909.

60,000

(Nur 80000 Lose).

Original-Lose à 2 Mk., 6 Lose
11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto und
Liste 25 Pfennig empfiehlt und
versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzer,
Stuttgart, Canzlei-str. 20.

Siehe bei: Chr. Wildbrett.